

# Easy leben mit geschlossenen Augen

Der Winterthurer Martin Akeret alias Popshop kreiert atmosphärische Stücke mit Techno-Elementen und einer Stimme, die an die Pet Shop Boys erinnert. Sein Album «A Warm Place Without Memory» ist Sound für die Lounge.

Was ist eigentlich eine Lounge? Die perfekte Antwort auf diese Frage – die gar nicht so unerheblich ist in einer Zeit, da ein zwischen Schaufenster und Veloständer hingequetschtes Sofa bereits als Lounge angepriesen wird – liefern Titel und Cover des Albums «A Warm Place Without Memory». Denn genau das ist eine Lounge: Ein gemütlicher Ort ohne Gedächtnis, wo alles, was geschieht oder nicht geschieht, nur in diesem Moment des Genusses existiert und nicht über ihn hinausreicht. Ausgelöscht sind die mit Schweiß und Tränen zusammengeklebten biografischen Facts ebenso wie die Schreikrämpfe des eben vergangenen Tages. Jetzt ist es Zeit für den weissen Raum der Freiheit, er öffnet meist um 17 Uhr und schliesst auch irgendwann wieder, wann genau, danach fragt keiner.

Auf dem Albumcover steht ein roter Fauteuil mitten auf einer geradeaus führenden Strasse, in unbewohnten Niemandsland unter einem lockerflockigen Wolkenhimmel. Hier reden keine ahnungslosen Kollegen und inkompetenten Chefs drein. Alles gehört dem, der hier Platz genommen hat und sich den luftigen Gebilden seiner Fantasie überlässt. Und damit diese rund durch die Gegend rollt, gibt es – Musik. Oder besser gesagt, Sound. Eine Lounge ohne Sound ist wie eine

Bahnhofhalle ohne Bahnhof, das pure Abstellgleis.

Lounge, Sound: Dass Martin Akeret alias Popshop für solche Dinge ein Händchen hat, merkt man seinem vierten Album schon äusserlich an. Ob er die Lounges auf der nördlichen Halbkugel auch aus eigener Erfahrung kennt, mag man allerdings wieder bezweifeln, wenn man seine Homepage nach den Zuständigkeiten ihres Besitzers befragt. Denn wer so viel um die Ohren hat, wird kaum ganze Abende lang dem süssen Nichtstun frönen. Doch das Wesen dieses Nichtstuns hat er jedenfalls gut begriffen. Und um zu wissen, wie ein Kuchen schmecken soll, ist es eben nicht immer nötig, den Teig selber zu rühren.

## Marathonmann

Der 1975 in Winterthur geborene Mann ist gelernter Polygraf und seit 15 Jahren in der Grafikbranche tätig, er betreibt seit 1997 sein eigenes Label und ist im letzten Jahr Vater geworden. Ausserdem läuft er pro Jahr zweimal über die Marathondistanz, achtmal bisher, seine aktuellen Trainingsresultate gibt er jeweils im Internet bekannt: «28.03.10, Gatterlauf-1/2-Marathon, 21,1 km, Training!, 1:33 h.»

Ebenso gewandt wie das Albumcover und das dazugehörige «Release Sheet» für die Medien kommen die zwölf Stücke auf seinem vierten Album daher. Doch sie verwandeln den Raum nur bedingt in einen Ort «ohne Gedächtnis». Popshop, ein Name, der manchem bekannt vorkommen dürfte. So lautete der Name einer Radiosendung des dritten Südwestfunkprogramms über Popmusik, die von 1970 bis 1995 ausgestrahlt wurde. Akeret bedient sich aus der Geschichte der Pop- und Technomusik und mixt die heterogenen Elemente zu einer stimmigen Clubmusik. Deren besondere Kennzeichen sind die – minimalistisch eingesetzten – Songstrukturen, die Lyrics und die Singstimme, die er meist selber beisteuert.

Sauber produziert und abwechslungsreich sind diese Stücke, dennoch wirkt der Sound mit der Zeit vorhersehbar, da die melodischen Elemente



Keine Erinnerungen, keine Zukunftssorgen. Die Lounge, ein Ort der Freiheit, wo alles nur in diesem Moment existiert. Bild: pd

simpel sind und der Rhythmus nur selten gebrochen wird – etwas mehr Spannung würde dieser Lounge nicht schaden. Vielleicht liegt es auch daran, dass Akerets Gesang immer ähnlich klingt, etwas zu absichtlich britisch und zuweilen bis in den Tonfall der Stimme hinein an Neil Tennant von den Pet Shop Boys erinnernd.

## Offene Zukunft

Mehr Abwechslung bringt der Song «Same Place», zu dem die Sängerin Larissa Kapp einen jazzig-souligen Groove beisteuert. Weich umspülen die Klangspielereien des Openers «Electric Eyes» den Hörer, ein pulsierendes Dance-

stück, das eine Zeile aus dem Beatles-Song «Strawberry Fields Forever» zitiert: «Life is easy with eyes closed.» Ähnlich gemacht ist «The End Of The Symphony», interessant klingt auch das an ein bizarres Ballett erinnernde Stück «Human Machine Interface».

Wie Akerets Zukunft als Popshop aussieht, ist im Moment schwer zu sagen. Die Rubrik «Konzert» auf seiner Homepage zeigt für dieses Jahr bislang keine Auftritte an. Ins Auge springende Erfolgsmeldungen wie Club-Charts-Platzierungen in einschlägigen Zeitschriften sind allesamt schon ein paar Jährchen alt. Bisheriger Karrierehöhepunkt war wohl der Auftritt im

Vorprogramm von Zoot Woman in Basel und im Winterthurer Gaswerk im Jahr 2008. Doch so ist das eben mit echten Lounges, solchen die im Niemandsland unter einem Wolkenhimmel liegen: Sie sind überall dort zu finden, wo ihr rechtmässiger Eigentümer es wünscht. Zum Beispiel auf dem Sofa bei ihm zu Hause. Oder wo immer er die digitalen Ohrstöpsel montiert.

HELMUT DWORSCHAK

## Popshop

A Warm Place Without Memory (Alpinechic/Irascible)

[www.myspace.com/popshopzurich](http://www.myspace.com/popshopzurich)  
[www.alpinechic.net](http://www.alpinechic.net)



Martin Akeret alias Popshop. Bild: pd

# Die Revolte der Jugend, nach Schiller

Die Jungen wollen es anders, als die Alten geplant haben. In «Kabale und Liebe» hat Friedrich Schiller ein zeitloses Thema dargestellt.

Ferdinand ist verrückt nach Luise und Luise verliebt in Ferdinand. Getrieben von ihrer Leidenschaft, wollen die beiden ihre Liebe über alle Standes-schranken hinweg durchsetzen, denn Luise ist die Tochter eines Musikers und Ferdinand Sohn des Präsidenten am herzoglichen Hof.

Luises Vater missbilligt die Beziehung aus Argwohn gegen den verwöhnten Karrieristenspross. Aber auch Präsident Walter hintertreibt die Verbindung mit allen Mitteln, denn er hat für Ferdinand eine Heirat geplant, die seine eigene Laufbahn befördern soll: Durch die Ehe mit Lady Milford, der Geliebten des Herzogs, würden Ferdinand und der Präsident enorm an gesellschaftlichem Ansehen und Einfluss gewinnen.

Diese Chance will der Präsident nutzen, und so spinnt er gemeinsam mit seinem Sekretär Wurm eine perfide Intrige. Die Gefühle von Schillers Figuren werden damit einer schonungslosen Zerreihsprobe ausgesetzt.

Das Ende ist dramatisch, wie so oft bei Schiller, es wird der Kategorie «Bürgerliches Trauerspiel» voll-

auf gerecht. Bei Schiller sind die jungen Menschen nicht einfach, wie heute so oft, Opfer widriger Umstände. Er macht auch die auf drängenden Gefühlen und lähmenden Verpflichtungen beruhenden Verstrickungen der jungen Liebenden sichtbar, deren Schicksal in gewissen Momenten an das von Romeo und Julia erinnert.

## Modernisierte Fassung

Das Schauspielhaus Hamburg zeigt bei seinem dreitägigen Gastspiel eine modernisierte Fassung von Schillers Stück (Regie: David Parizek). Das «Hamburger Abendblatt» war von

der Premiere im September 2008 begeistert und schrieb: «Was für ein toller Theaterabend! Grosse Gefühle, grossartige Schauspieler und das ewige Thema der Revolte der Jungen gegen die Machtversessenheit der Alten modern und frisch erzählt. Was will man mehr an Kurzweil, Aktualität und anregender Unterhaltung!» Alle jungen Zuschauer dürften sich wohl mit den Liebenden identifizieren können, meinte die Rezensentin weiter: «Parizek inszeniert auf der selbst entworfenen, fast leeren Bühne ein packendes Kammerspiel über den Tod der grossen Gefühle, durch ein raffiniertes



Aleksandar Radenkovic als Ferdinand und Julia Nachtmann als Luise. Bild: pd

Intrigenspiel der ihnen feindlich gesonnenen Welt. Zwei Einsame, die nur sich haben. Vom ersten Augenblick an glaubt man Ferdinand und Luise ihre Liebe, wenn sie mit Blicken ineinander ertrinken.»

## Beliebter Stoff

Die anhaltende Popularität von Schillers zeitlosem Stück auch im 20. und 21. Jahrhundert beweisen etwa zahlreiche Verfilmungen, zuletzt 2005 und 2009 durch Leander Haussmann und Andreas Kriegenburg fürs Deutsche Fernsehen. Ob allerdings die Absicht des Dramatikers Schiller, der die Bühne als «moralische Anstalt» verstand, heute noch verwirklicht werden kann, ist zweifelhaft. Von der Kategorisierung als «Bürgerliches Trauerspiel» sollte man sich jedenfalls nicht abschrecken lassen. Sie beruht auf dem bei der Uraufführung 1784 immer noch verhältnismässig neuartigen Einbezug bürgerlicher Figuren – bis vor Kurzem waren in Tragödien nur Figuren von Stand, also Adlige aufgetreten. Ein Klassiker wurde Schiller ja erst im 19. Jahrhundert, zu Lebzeiten nahm er kein Blatt vor den Mund und galt als gefährlicher Aufwiegler. Von diesem Geist ist auch «Kabale und Liebe» getragen. (red/dwo)

## Kabale und Liebe

Heute sowie Do/Fr, 8./9. April, 19.30 Uhr, Theater Winterthur

# Afrika ist auch ein Workshop

Die Schweiz besteht aus 26 Kantonen. Europa aus etwa fünfzig Ländern, nicht wenige hätten wohl Mühe, sie alle aufzuzählen. Ebenso viele Staaten gehören zum Kontinent Afrika. Einige von ihnen sind sehr gross. Über zweitausend Sprachen werden dort gesprochen. Die Schweiz mag ein gutes Beispiel für gelebte Vielfalt, die Idee der Multikulturalität mag europäischer Herkunft sein. Doch der Reichtum der afrikanischen Kulturen ist unermesslich. Und hierzulande weitgehend unbekannt. Das Workshop-Programm des Afro-Pfingsten-Festivals ermöglicht einen kleinen Einblick. Insgesamt 38 Workshops werden dieses Jahr angeboten. Auch Neuerungen sind dabei. Aktiv kennen lernen kann man etwa die afrikanische Spielart des Jodelns oder den Schmuck der stolzen Massai. Afrika trägt bunte Kleider, im Workshop kann man sich selber welche schneiden. Afrika trommelt. Beliebte sind die Djembé- und Congakurse, neu gibt es jetzt auch welche für Kinder. Unter den Workshopleitern ist diesmal auch die Tänzerin Noyulanda Florence Mqulwana aus Südafrika. Sie lernte das Tanzen als Kind im Tanzprojekt «Dance for all» in Kapstadt und arbeitet derzeit in der Schweiz als Solotänzerin in Strawinskys Ballett «Sacre du printemps». (dwo)

[www.afro-pfingsten.ch](http://www.afro-pfingsten.ch)